



Stiftung
Hilfe zur Selbsthilfe
in Tobé/Benin



Jahresbericht 2025

«Es gibt keine Abkürzung zur Spitze der Palme.» Afrikanisches Sprichwort

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Stiftung

In den letzten 25 Jahren hat sich nicht nur innerhalb der Stiftung Hilfe zur Selbsthilfe viel verändert, auch die Welt hat sich gewandelt. Unser Credo, die Harmonie zwischen Mensch und Natur zu fördern, ist dabei wichtiger denn je. Die Aktivitäten der Stiftung – Waldschutz, Bildung, Bienenzucht und andere waldschützende Kleinunternehmen – sind in den lokalen Kulturen verankert und werden von ihnen geprägt. Sie tragen dazu bei, dass der Mensch die Natur, die ihn ernährt, nicht vergisst.

Der Planet Erde wurde von uns Menschen stark «verformt». Heute versuchen wir alle, ihn besser kennenzulernen, ihm achtsam zu begegnen und ihm Sorge zu tragen. Das gelingt nicht allein über virtuelle Kanäle, sondern durch persönliches Engagement und direkte Gespräche – vor allem mit den Jugendlichen, die drei Viertel der Bevölkerung in Benin ausmachen.

Benin hat sich in den letzten zehn Jahren von den ärmsten Ländern distanziert und ist laut der Weltbank (2023) auf Platz 31 von insgesamt 54 afrikanischen Staaten vorgerückt. Baumaschinen, technische Hilfsmittel und Fortschritte in der

Informatik erhöhen die Präzision und Geschwindigkeit – auch in Benin. Rohstoffe wie Baumwolle, Cashewnüsse und Sojabohnen werden in modernen industriellen Fabriken im Land verarbeitet, was viele neue Arbeitsplätze schafft.

Für unsere Stiftung ist es deshalb wichtig, sich diesem Elan anzupassen. Dass die Schülerinnen und Schüler aus dem Dorf Koko in Mittelbenin die Gelegenheit haben, Computerkenntnisse bereits in der Primar- und Sekundarschule zu erwerben, um mit dem Fortschritt mithalten, trägt dazu bei, den Graben zwischen Land und Stadt zu verkleinern.

Die Ayeke-Schule ist die Ausnahme

«Jeder Fluss, der seine Quelle vergisst, wird bestimmt austrocknen.» Afrikanisches Sprichwort



Die fünfte Klasse der Ayeke-Schule auf Exkursion im Tobéwald.

In Benin gibt es öffentliche Schulen, private Schulen, konfessionelle Schulen und Dorfschulen. Letztere sind selten. Sie werden nicht vom Staat oder einem Gründer bzw. einer Gründerin, sondern von einem Dorfgremium verwaltet. Dieses besteht meist aus Bäuerinnen und Bauern, die oft selbst nur über eine geringe formale Bildung verfügen. Ayeke ist seit ihrer Gründung eine Dorfschule. Ziel ist es, die Schule in die Selbstständigkeit zu führen und Menschen jeden Alters zu fördern.

Der Elternrat (Dorfgremium) hat gelernt, Arbeitgeber von zehn Angestellten zu sein. Seine Mitglieder sind von der Generalversammlung gewählt und tragen die Verantwortung für das Gelingen des Schuljahres. Dazu gehören das Einbringen des Schulgeldes und die Auszahlung der Löhne, etwa an die Lehrpersonen. Der neue Direktor, seit September 2024 im Amt, hat das System schnell verstanden und die Schule gut im Griff. Er trug zur Weiterentwicklung der Schule bei, indem er die Ideen des Elternrates umsetzt. Dass er dies gut tat, bestätigt das Resultat der Abschlussprüfung der Primarschule: Alle 37 Sechstklässlerinnen und Sechstklässler haben sie bestanden.

Der Verein «Jeunes Dynamiques et Actions», gegründet von ehemaligen Ayeke-Schülerinnen und -Schülern, unterstützt die Eltern der Ayeke-Kinder beratend – sei es bei Fragen zur Pubertät ihrer Sprösslinge, zu Aufklärungsthemen oder der Vielfalt an Bildungswegen. Die Angebote an Universitäten und Hochschulen haben sich den Bedürfnissen des Landes angepasst, und manche neue Berufe sind der ländlichen Bevölkerung noch kaum bekannt. Begrüßenswert wäre, wenn ein Mitglied des Vereins «Jeunes Dynamiques et Actions» dem Elternrat beitreten würde, um diesen zu verjüngen, neuen Elan einzubringen und ihn zeitgemäss auszurichten.

Die von der Stiftung unterstützten Nebenfächer wie Tanz und Chor, Botanik, Bienenzucht und Umweltschutzunterricht, Basteln, Zeichnen und Sport bringen die einheimische Kultur und die Moderne in den Alltag des Schullebens. Sehr beliebt ist der Informatikklub. Um der Nachfrage gerecht zu werden versucht die Schule, die Computerarbeitsplätze von 10 auf 15 zu erhöhen.



Nach der Exkursion in den Tobéwald betrachten die Kinder der fünften Klasse ihr Insekt unter dem Mikroskop.

Der Tobéwald wächst stetig und spendet auch den anderen Wäldern Kraft

«Ein Leben ohne Träume ist wie ein Regenbogen ohne Farben.» Afrikanisches Sprichwort

Seit 2019 ist der Tobéwald zum Vorbild für 15 weitere Wälder in Mittel-, Nord- und Südbenin geworden. Insgesamt sind es nun acht heilige Wälder und acht Kommunalwälder, die entweder einem vom Staat anerkannten Waldgeisterkloster oder einer Familiensippe gehören. Manche wollen ihre Wälder verdichten, um sie für Rituale und Heilpflanzen zu nutzen, andere möchten sie für ihre Nachkommen bewahren, da sie die Wälder von ihren Vorfahren übernommen haben.



Rundgang mit zwei Eco-Wächtern und einem Mitarbeiter der Stiftung im Wald Okouta Kobounan, Mittelbenin.



Die Geometer bei der Arbeit im Wald Okpeko bei Tobé.



Eingeweihte des Klosters Bossikpon vor Informationstafeln für den heiligen Wald Bossikponzoun in Covè, Südbenin.

Die Stiftung unterstützt Eigentümergruppen dabei, Verwaltungsbüros zu gründen und die Verantwortlichen auszubilden, damit ihre Wälder wieder dicht und artenreich werden können. Alle Wälder sind im Katasterplan der Gemeinde eingetragen, verfügen über einen Vermessungsplan, sichtbare Grenzsteine und ein Pflanzeninventar, das später zeigen wird, wie sich die Wälder durch eine rigorose Verwaltung und kontinuierliche Aufforstung entwickeln.

Die zu Beginn des Programms ausgebildeten Baumschulleiter kümmern sich um die Setzlinge, während die Waldeigentümergruppen die einheimischen Bäumchen pflanzen und pflegen. Parallel dazu organisiert die Stiftung an walddahen Primar- und Sekundarschulen Unterricht über Biodiversität und die lokale Umwelt. Dort erfahren die Schülerinnen und Schüler auch von den vielfältigen Berufen, die in Bezug zur Natur stehen. So werden Kinder und Jugendliche früh für das fragile Gleichgewicht zwischen Mensch und Natur sensibilisiert.

Waldschützende Kleinunternehmen

«Wenn du deinen eigenen Wassereimer trügst, weisst du jeden Tropfen zu schätzen.»

Afrikanisches Sprichwort

Mit der Erweiterung des Waldschutzes auf weitere Landesteile sind nach 6 Jahren auch neue Visionen entstanden. Viele Mitglieder der Eigentümergruppen haben erkannt, dass in ihren Wäldern finanziell attraktive Möglichkeiten schlummern. Nun stellen sich Fragen wie: Wer übernimmt welche Aufgaben? Wer trägt Verantwortung? Wer liebt welche Arbeit wirklich?

Oft wachsen daraus Kleinunternehmen wie die Bienen-, Schnecken-, Fisch-, Hühner- oder Schweinezucht, die Anlage von einheimischen Pilzkulturen, Seifenherstellung oder Konfitüren aus Waldfrüchten, deren Erträge dem Waldschutz zugutekommen. Der Elan der Jungen ist da, doch



Die Schweinezucht von Adonis Arakonwe blüht dank der guten Zusammenarbeit mit seiner Frau Carine Etchio, die «ihre» Schweine liebt.

Begeisterung allein reicht nicht. Die Kleinunternehmen brauchen Zeit und Geduld, bevor sie rentabel werden – und nicht allen ist das Warten gegeben. Hinter jedem neuen Geschäft braucht es eine Person, die sich mit Leidenschaft für ihren neuen Zusatzjob einsetzt.



Die Schneckenzucht in Tobé lief in der Regenzeit gut, aber das Feuchthalten während der Trockenzeit haben die Eco-Wächter leider versäumt.

Über die Stiftung

«Was du gibst, bekommst du zehnmal wieder.» Afrikanisches Sprichwort

Während der 40 Jahren in Benin habe ich viele Spuren hinterlassen und freue mich über alle, die zu Wegen werden. Denn gemeinsam geht man weiter. Allein zu gehen genügt auch in Benin nicht mehr. Während des Vorwärtsgehens Gedanken austauschen und über Visionen sprechen, bereichert die Reise. Sie sollen unsere Erde nähren, nicht auslaugen. Dies gelingt in den geweihten heiligen Wäldern leichter, weil ihre Mitglieder das Gestern und Morgen in sich tragen. Deshalb arbeitet die Stiftung in den Gemeinschaftswäldern mit Eingeweihten der Waldgeisterklöster zusammen, die den Bodenbesitzersippen die Naturkräfte wieder näherbringen.

Dank Ihrer zum Teil langjährige Unterstützung, liebe Spenderinnen und Spender, baut unsere Stiftung seit Beginn ein Fundament, das Kinder spielerisch und kreativ zu starken Jugendlichen heranwachsen lässt – eingebettet in ihre Kultur. Denn wer vergisst, woher er kommt, verliert den Wert einer zusammengehörigen Gesellschaft.

Das Wissen um die eigene Herkunft verhindert die Entwicklung nicht, es fördert sie, ohne ins Wanken zu geraten.

Ich danke Ihnen im Namen aller Mitwirkenden herzlich für Ihr Vertrauen, Ihre Zusammenarbeit und Ihre grosszügige Unterstützung.

Sprechen Sie immer wieder von uns! Auch Ihre Freunde werden unsere Spenderinnen und Spender!



Karin Ostertag

Sie möchten mehr über die laufenden Projekte der Stiftung «Hilfe zur Selbsthilfe in Tobé/Benin» erfahren?
Besuchen Sie unsere Webseite fondation-tobe.org/aktuelles

